

Strukturgruppe	<b>Ausserholligen</b>
Quartier	Holligen-Insel

Wohnüberbauung auf dem Gebiet des ehemaligen, wohl bis ins Hochmittelalter zurückreichenden Holligenguts. Bereits 1896 wurde ein Alignementsplan für das Gebiet erstellt, der unter anderem auch schon die spätere Quartierhauptachse, die Schlossstrasse, als Fortsetzung der Schwarztorstrasse vorsah. Vorerst wurde das Gebiet aber als ausgedehnte Schrebergartenzone genutzt. Erst 1941 und 1942 wurden mehrere Bebauungspläne ausgearbeitet. Aus jenem der Architektengemeinschaft R. Keller, B. Matti und Rybi & Salchli von 1942 ging der 1945 bewilligte Baulinienplan hervor. Die Überbauung belegt eine annähernd trapezförmige Fläche auf dem von Freiburg-, Weissenstein- und Huberstrasse begrenzten Gelände. Entlang dieser Strassen markiert jeweils eine Baumreihe den Siedlungsrand und fasst damit räumlich geschickt das zur Überbauung vorgesehene Areal. Westseitig grenzt dieses an ein kleines Ensemble vorstädtischer Wohn- und Gewerbehäuser entlang der Freiburgstrasse (Nr. 111-121). Die Hauptachse, die grosszügige und von einer Baumallee gesäumte Schlossstrasse, teilt die Überbauung in zwei Teilbereiche. Dieser Allee entlang stehen 18 kammförmig aufgereichte, durchwegs zweiteilige Mehrfamilienhäuser, auf der Südseite teilweise durch strassenbegleitende Ladentrakte räumlich verbunden. Von der Freiburgstrasse her erschliesst die schlaufenförmig ausgebildete Schenkstrasse den Nordteil und von der Weissensteinstrasse aus die ebenfalls schlaufenförmig geführten Schlosstmatt- und Müllerstrasse den südlichen Siedlungsteil. Sekundäre Erschliessungen verlaufen als leicht geschwungene Quartierstrassen in Nord-Süd-Richtung. Die zur Hauptsache in den 1940er- und frühen 1950er-Jahren als städtisches Wohnquartier entstandene Gesamtüberbauung besteht aus unterschiedlich langen, viergeschossigen Zeilen mit viergeschossigen Putzbauten unter Satteldächern. Qualitätvolle Blickachsen ergeben sich aus der leichten Krümmung der meisten der Zeilen, die sich aus der Luft als Fischgratmuster präsentiert. Die schlichten Bauten in Formen der gemässigten Moderne der Nachkriegszeit fassen qualitätvolle Aussenräume mit gutem Baumbestand und teilweise Gartenausstattungen wie Plattenwegen, Natursteinmäuern oder zeittypischen Pergolen aus Granit. Die einzelnen Mehrfamilienhäuser sind im Lauf der Zeit individuell saniert worden, was die Gesamterscheinung der übergeordneten strukturellen Einheitlichkeit aber nur marginal beeinflusst. Kennzeichnend für die räumlich starke Wirkung bleiben die taktmässig gesetzten Volumina entlang der Schlossstrasse als Rückgrat und die begleitenden aufgereichten Zeilenbauten in ihrem übergreifenden Grünraum. S.M. 1996 / wf 2016



